

Sicherung der digitalen Informationsversorgung für die Geisteswissenschaften

Die Strategie der SAGW

(ib) Im September 2009 lancierte die SAGW die seit Längerem schwelende Debatte (Stichwort «Memopolitik») um die Sicherung der digitalen Informationsversorgung erneut, indem sie in einem ersten Schritt den Bericht «Digitale Infrastrukturinitiative für die Geisteswissenschaften» veröffentlichte und im März 2010 ihre Mehrjahresplanung (MJP SAGW) für 2012–2016 vorlegte¹.

Beide Dokumente enthalten ein in sich kohärentes strategisches Massnahmenpaket zur Informationsversorgung insbesondere für die Geisteswissenschaften, das sich mit der Formel «Bündeln – Digitalisieren – Vernetzen – Sichern» umschreiben lässt. Diese Fokussierung auf die Geisteswissenschaften ist Ausdruck eines Nachholbedarfs, den die Akademie gegenüber den Sozialwissenschaften konstatiert. Diese verfügen mit der Swiss Foundation for Research in Social Sciences FORS in Lausanne über ein Kompetenzzentrum (www.unil.ch/fors), das verschiedene, für die Geisteswissenschaften noch zu entwickelnde Dienstleistungen bereits anbieten kann.

Die Sicherung der Informationsversorgung wird eine der zentralen Herausforderungen der meisten nationalen und internationalen Wissenschaftsorganisationen in den kommenden Jahren sein. Die Schweizer Rektorenkonferenz (CRUS) etwa hat deshalb in ihrer strategischen Planung auch einen Schwerpunkt auf den Zugang zu Informationen gelegt².

Bündelung der Ressourcen

Bereits heute ist die SAGW neben dem Schweizerischen Nationalfonds (SNF) eine der bedeutendsten Trägerinnen geisteswissenschaftlicher Forschungsinfra-

strukturen, darunter die Diplomatischen Dokumente der Schweiz (DDS), das Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) oder das Historische Lexikon der Schweiz (HLS)³. Die Akademie ist bestrebt, diese Position in den kommenden Jahren auszubauen. Mit dem SNF, der dieses strategische Ziel unterstützt, laufen entsprechende Transferverhandlungen (MJP SAGW S. 37f.). Konkret bedeutet dies die administrative Übernahme von geisteswissenschaftlichen Langzeitprojekten wie Editionen, die bislang beim SNF betreut worden sind. Die Akademie übernimmt nebst der langfristigen Ressourcensicherung und der Gewährleistung der wissenschaftlichen Qualitätskontrolle Querschnittsfunktionen für die ihr anvertrauten Infrastrukturen, etwa in den Bereichen der Vernetzung und der Sicherung der Zugänglichkeit. Die Vergrößerung des Projektvolumens erlaubt es, diese Zielsetzungen effizienter zu realisieren.

Digitalisierung und Open Access: Vorwärtsstrategie

Damit solche Zusatzdienstleistungen wie die Vernetzung von Informationen überhaupt angeboten werden können, müssen entsprechende digitale Ressourcen vorliegen. Die SAGW unterstützt deshalb in verschiedenen Bereichen Digitalisierungsvorhaben. Das jüngste Projekt, die Online-Schaltung des Wörterbuchs der Schweizerdeutschen Sprache, ist ein prominentes Beispiel dieser Anstrengungen, stellt es doch einen grossen Schritt hin zum digitalen Wörterbuch dar, wie es in den nächsten Jahren realisiert werden soll (siehe den Beitrag von Hans-Peter Schifferle und Hans Bickel in diesem Bulletin sowie www.idiotikon.ch/)⁴. Auch im Zeitschriftenbereich treibt die Akademie die digitale Informationsversorgung voran. Annähernd die Hälfte der 47 durch

1 Die MJP ist einzusehen unter: www.sagw.ch/de/sagw/die-akademie/downloads/mjp2012-2016.html

2 Vgl. den CRUS-Newsletter Nr. 14/Juli 2010: www.crus.ch/index.php?id=2197

3 Alle Unternehmen der SAGW sind aufgelistet unter: www.sagw.ch/de/sagw/die-akademie/unternehmen.html

4 Die Radiosendung Schnabelweid vom 6. September 2010 war dem Internetauftritt des Idiotikons gewidmet: www.drs.ch/www/de/drs/sendungen/schnabelweid/2761.sh10145726.html

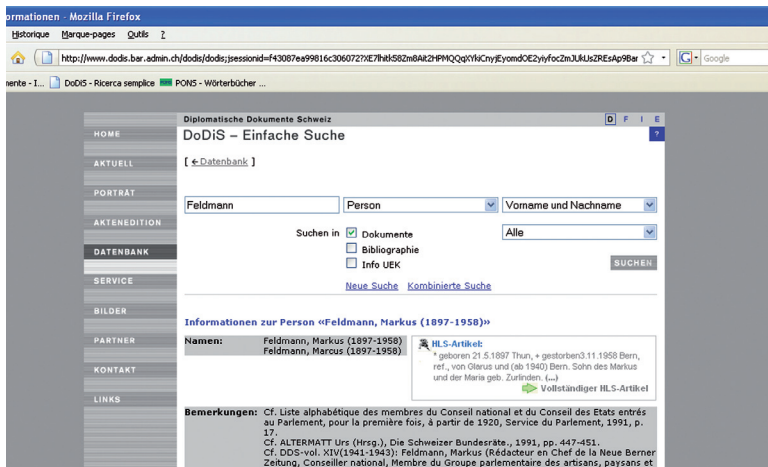


Abbildung 1

die SAGW unterstützten Periodika sind mittlerweile online zugänglich, die meisten über die Retrodigitalisierungsplattform retro.seals.ch, ein Projekt der Elektronischen Bibliothek Schweiz (www.e-lib.ch). Die Akademie sichert die Nachhaltigkeit der Digitalisate, indem sie die jährlichen Aktualisierungskosten für die von ihr unterstützten Periodika übernimmt.

Eng mit der Retrodigitalisierung verbunden ist auch das Engagement der SAGW für Open Access (siehe www.sagw.ch/open-access). Der freie Zugang zu digitalen Ressourcen ist deshalb unverzichtbarer Bestandteil einer nachhaltigen Informationsversorgungsstrategie. Überall dort, wo öffentliche Gelder die Bereitstellung von Forschungsdaten und Publikationen ermöglichen, soll der öffentliche Zugang in grösstmöglichem Umfang gewährleistet werden. Aufgrund der zentralen Rolle, die die Akademie für die geistes- und sozialwissenschaftlichen Schweizer Wissenschaftszeitschriften einnimmt, können beträchtliche Erfolge vermeldet werden: 19 von 47 Periodika sind heute Open Access zugänglich, teilweise mit Sperrfristen, weitere sind in Bearbeitung.

Vernetzungsinitiative vor dem Durchbruch

In der Überzeugung, dass die bereitgestellten digitalen Informationen einen erheblichen Mehrwert erfahren, wenn sie miteinander in Beziehung gesetzt werden, unterstützt die SAGW eine Vernetzungsinitiative verschiedener Ressourcen. Im Zentrum steht dabei der von Dr. Sacha Zala, Direktor der Forschungsstelle der Diplomatischen Dokumente der Schweiz (DDS/dodis.ch), initiierte Webservice metagrid.ch, der in einer ersten Phase die beiden Ressourcen HLS und DDS miteinander verbindet. Kernstück des Webservices ist eine Datenbankapplikation, die eine frei zu definierende An-

zahl an Konkordanzen zwischen den partizipierenden Informationsquellen enthält, die den dynamischen Austausch von Informationen zu Personen, Organisationen, Sachbegriffen, geographischen Orten etc. erlaubt. Für eine weitere Teilnahme an diesem Webservice konnten bereits das Projekt LONSEA (League of Nations Search Engine) des Exzellenzclusters der Universität Heidelberg sowie die Schweizerische Nationalbibliothek gewonnen werden, die Kooperation mit anderen Infrastrukturen ist in Planung, etwa mit dem Projekt «Elites» der Universität Lausanne, dessen Daten bereits mit jenen von Dodis und e-HLS erfolgreich vernetzt werden konnten. Die Benutzerinnen und Benutzer von Ressourcen, die an diesem Webservice partizipieren, erhalten mit einer Abfrage zum gleichen Datenobjekt – eine Person, ein Ort, eine Institution – zusätzliche, komplementäre Informationen. Ein Beispiel: Künftig wird es möglich sein, dass jemand, der sich in der Datenbank Dodis der DDS für aussenpolitische Dokumente eines bestimmten Bundesrates wie Markus Feldmann oder Max Petitpierre interessiert, gleichzeitig mit den DDS-Angaben die ersten Zeilen des HLS-Artikels (siehe Abbildung 1) sowie des Verzeichnisses der publizierten Schriften aus dem Katalog der Nationalbibliothek erhält (siehe Abbildung 2). Der Mehrwert für die Benutzerinnen und Benutzer besteht darin, dass sie zu einem bestimmten Datenobjekt gesicherte, dynamische und damit immer aktuelle Zusatzinformationen erhalten. Für die Betreiber von Infrastrukturen bedeutet die Teilnahme am Webservice metagrid.ch, dass sie mit ihrem eigenen Input ein Mehrfaches an Output, an verlässlichen Zusatzinformationen erhalten. Das System stellt eine horizontale Vernetzung verschiedener Ressourcen dar und bedarf deshalb nur einer geringen Moderation. Es ist offen für alle Interessenten, die Teilnehmenden



Abbildung 2

sollen sich lediglich zu einem noch zu entwickelnden «Code of Conduct» verpflichten.

Zukünftige Vernetzungsprojekte

Mittelfristig plant die Akademie, über dieses System der Webservices in verschiedenen Epochenschwerpunkten ein «Historisches Informationssystem Schweiz» zu errichten. Zentral wird dabei die für 2015 geplante Fortsetzung des heutigen e-HLS – der Online-Version des gedruckten HLS – in wesentlich erweiterter Form, das sogenannte «Neue HLS», sein. Dessen enzyklopädisches Ordnungssystem bietet historisch orientierten Projekten vielfältige Anknüpfungspunkte. Der Webservice metagrid.ch soll durch ein Kuratorium der SAGW, in dem die wichtigsten nationalen Akteure vertreten sind, begleitet werden. Ausserdem wird eine Geschäftsleitung die operativen Arbeiten, die sich durch die Einbindung weiterer Teilnehmer am Webservice ergeben, organisieren.

Zu den Vernetzungsanstrebungen gehört auch eine engere Anbindung an die internationale Forschungsgemeinschaft. Die Akademie wird sich dafür einsetzen, dass die Schweiz am europäischen Infrastrukturprojekt DARIAH (Digital Infrastructure for the Arts and Humanities) partizipieren kann. Das Hauptziel von DARIAH ist die Förderung und der Aufbau einer europäischen Support-Infrastruktur für informations- und kommunikationstechnologisch basierte Forschungspraktiken in den Geistes- und Kulturwissenschaften (www.dariah.eu).

Nachhaltige Sicherung digitaler Forschungsdaten: Archivierung und Standardisierung

Dem eingangs erwähnten Bericht zur digitalen Infrastrukturinitiative der SAGW ging eine umfangreiche Bedarfsabklärung durch das Schweizerische Institut

für Informationswissenschaft der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur unter der Leitung von Prof. Dr. Hans-Dieter Zimmermann voraus. Die Umfrage erbrachte den Nachweis, dass in der geisteswissenschaftlichen Forschungslandschaft der Schweiz ein grosses Bedürfnis nach einer Dienstleistung besteht, die sowohl den Erhalt primärer Forschungsdaten als auch die Vernetzung bestehender Initiativen gewährleisten sowie beratend begleiten kann. Mit «primären Forschungsdaten» sind digitale Datenobjekte gemeint, die aus einem Forschungsprojekt hervorgegangen sind, zumeist Datenbanken, die Informationen etwa zu einer bestimmten Personengruppe oder zu einem Textbestand liefern.

Die Akademie formulierte konkrete Vorschläge, wie ein solches Dienstleistungsangebot strukturiert sein könnte⁵. Das Staatssekretariat für Bildung und Forschung, dem der Bericht übergeben wurde, anerkennt in einem ersten Schritt die Sicherung der Forschungsdaten als Aufgabe des Bundes. Zur Umsetzung wurde das Bundesarchiv eingeladen, entsprechende Vorschläge auszuarbeiten⁶. Mittlerweile führte das Bundesar-

⁵ Der Bericht und die Resultate der Umfragen können konsultiert werden unter: www.sagw.ch/de/sagw/laufende-projekte/Infrastrukturinitiative.html

⁶ An der durch das SAGW-Unternehmen infoclio.ch organisierten Tagung «Digitale Forschungsinfrastrukturen für die Geschichtswissenschaften» vom 16. September 2010 präsentierte Peter Doorn (Den Haag) in seinem Referat «Building national and international data infrastructures for humanities» die «Data Archiving and Networked Services» (DANS) der Niederlande, die sich in kurzer Zeit zur europäischen Referenzorganisation in der Langzeitarchivierung geisteswissenschaftlicher Daten entwickelt haben. Das Referat steht zum Herunterladen bereit unter: www.infoclio.ch/de/node/21900

chiv am 24. August einen Workshop durch, an dem erste Vorschläge mit der interessierten Fachgemeinschaft diskutiert werden konnten. Die Akademie machte darauf in einem Schreiben an alle Teilnehmenden nochmals auf wichtige Punkte aufmerksam, die es bei der Realisierung eines solchen Dienstleistungsangebots zu beachten gilt:

- Primat des Dienstleistungsangebots vor der Langzeitarchivierung: Die Erfahrungen mit dem Datenarchiv für die Sozialwissenschaften SIDOS (heute DARIS: www.unil.ch/daris) haben gezeigt, dass die Forschungsgemeinschaft zunächst an Expertise und weiteren Hilfestellungen interessiert ist. Die nachhaltige Sicherung der Forschungsdaten ist deshalb am besten über ein umfassendes Dienstleistungsangebot im Sinne eines Anreizes zu realisieren.
- Bottom-up Organisation: Entscheidend für den Erfolg eines solchen Unternehmens ist ein möglichst hoher Grad an Selbstverwaltung durch die betroffene Fachgemeinschaft. Diese ist sehr heterogen strukturiert und weist eine grosse methodische Spannweite auf. Die SAGW bietet an, die interessierte Gemeinschaft in einer Begleitgruppe zu organisieren, sodass sich das Bundesarchiv vor allem auf die operative Umsetzung der Langzeitarchivierung konzentrieren kann.
- Gewährleistung der Vernetzung der archivierten Daten: Die Sicherung von Forschungsdaten impliziert deren weitere Nutzung. Ein Aspekt davon ist der Erhalt dynamisch generierter Informationen in einer vernetzten Umgebung, wie sie der im Aufbau begriffene Webservice erzeugt. Da diese Herausforderung in der Langzeitarchivierung technisch gegenwärtig noch nicht gelöst ist, müssen allenfalls doppelte Sicherungsstrategien geprüft werden (Online-Erhalt einer Datenbank bei gleichzeitiger Langzeitarchivierung der Daten).
- Finanzierung: Diese Dienstleistungen können nur über einen spezifizierten Kredit gesichert werden. Mit der alleinigen Übertragung von Aufgaben zulasten eines allgemeinen Budgets ist damit zu rechnen, dass angesichts des überall herrschenden engen Finanzrahmens die Realisierung des Projekts in Frage gestellt wird. Da es sich dabei um die Sicherung der Informationsversorgung in einem Bereich der Forschung handelt, ist darauf zu achten, dass das SBF seine Finanzierungspflichten auch wahrnimmt.

Im Herbst wird das Bundesarchiv seine Vorschläge zur Realisierung der nachhaltigen Sicherung geisteswissenschaftlicher Forschungsdaten bei den interessierten Kreisen vernehmen lassen. Ziel ist es, dass ein konkreter Umsetzungsvorschlag Eingang in die Botschaft für Bildung, Forschung und Innovation (BFI) der Jahre 2012/13–2016 finden wird.

Entwicklung zweier Forschungswerkzeuge

Über ein solches Dienstleistungsangebot können auch Standardisierungen erzielt werden, die für eine effiziente und nachhaltige Datensicherung von zentraler Bedeutung sind. Die Akademie unterstützt in diesem Zusammenhang die Entwicklung zweier Forschungswerkzeuge: Dodis 2.0 und SALSAH. An der Forschungsstelle der Diplomatischen Dokumente der Schweiz wird gegenwärtig nebst dem Webservice metagrid.ch auch die bestehende Datenbankapplikation Dodis (www.dodis.ch) zu einem Editionstool für Quellen, zu Dodis 2.0, weiterentwickelt. Anvisiertes thematisches Schwergewicht bilden neben den aussenpolitischen Dokumenten, dem Kerngebiet der DDS, weitere Quellen vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Datenbank basiert auf dem Prinzip einer präzisen Indexierung der in den Quellentexten enthaltenen Personen, Orte und Institutionen.

Ab 2012 wird Dodis 2.0 auch für die Edition von Dokumenten externer Forschungsgruppen zur Verfügung stehen. SALSAAH wird am Image and Media Lab unter der Leitung von PD Dr. Lukas Rosenthaler entwickelt. Das Forschungs- und Annotationstool ist eine Benutzeroberfläche, welche Werkzeuge zur wissenschaftlichen Bearbeitung von Digitalisaten (z.B. digitalisiertes Quellenmaterial, Tonaufnahmen oder Fotos) und von redaktionell erarbeiteten und in digitaler Form vorliegenden Daten (Online-Artikel, HLS-Einträge oder auch Dodis-Datensätze) anbietet. SALSAAH befindet sich ebenfalls noch in der Entwicklungsphase, drei Basler Projekte benutzen die Plattform bereits.

Wie weiter?

In den kommenden Monaten wird sich die Akademie intensiv mit der Realisierung dieser Massnahmenpakete beschäftigen – es gilt, geeignete Organisationsformen und Finanzierungen zu finden, damit der Rückstand, den die Schweiz in diesen Belangen aufweist, möglichst rasch aufgeholt werden kann.